

Das Studienbuch bildet den zweiten Teil der auf zwei Bände angelegten Reihe „Einführung in das Geschichtsstudium an Pädagogischen Hochschulen“. Während sich der erste Band unter dem Titel „Fachwissenschaft Geschichte“ (2011) der Deutung und Historie des Faches und seiner Zweigwissenschaften widmet und einen Überblick über das historische „Handwerkszeug“ der Recherchemöglichkeiten und die historischen Hilfswissenschaften gibt, nimmt der zweite Band, dessen Fokus auf der Vermittlung historischen Wissens liegt, in noch stärkerem Maße Bezug auf seine Adressaten und ihr künftiges Berufsfeld. Unter der Vielzahl von Einführungen in das geschichtswissenschaftliche Studium ragen die beiden von Gerhard Fritz herausgegebenen Bände in dieser Hinsicht heraus, richten sie sich gezielt an angehende Pädagogen im Fach Geschichte der Primarstufe und Sekundarstufe I. Bei den Autoren handelt es sich um Dozenten an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg, Österreich und der Schweiz. Diese Auswahl ist nicht zufällig, besteht das Modell der Pädagogischen Hochschule mit Ausnahme der hier genannten in anderen Ländern bzw. Bundesländern in dieser Form nicht mehr. Ein Studienbuch zusammenzustellen, das sich gezielt an angehende Lehrerinnen und Lehrer richtet und dabei nicht allein die Sekundarstufe II im Blick hat, ist ein ehrenvolles Verdienst und, Aufbau und Inhalt betrachtet, in diesem Fall auch sehr gelungen.

Der Band weist an vielen Stellen einen starken Bezug zu den Herkunfts- bzw. Wirkungsländern der Autoren auf, insbesondere zu Baden-Württemberg. Dies ergibt sich aus dem oben geschilderten Umstand und der gleichzeitig erklärten Absicht, sich an Studierende dieses Hochschultyps zu wenden. Sehr deutlich wird die regionale Fokussierung in den Kapiteln zur Landesgeschichte im Unterricht und den empfohlenen Publikationen und Online-Medien (S. 139ff.). Dies mag auf Studierende in anderen Bundesländern zunächst irritierend wirken. Andererseits ist dies auch als große Stärke des Buches und als Vorteil für angehende Pädagogen in Baden-Württemberg zu werten. Dass die in den Bildungsplänen der Länder verankerte Einbindung landes-, regional- bzw. lokalgeschichtlicher Themen in den Unterricht überall und für alle Schularten – nicht nur die Sekundarstufe I – gleichermaßen interessant ist, versteht sich. Sachquellen verdienen dabei eine ebenso große Aufmerksamkeit wie schriftliche Quellen. Anhand von zeitgenössischen Lokalzeitungen, Fotografien, Gebrauchsgegenständen oder städtischen Denkmälern lassen sich die Auswirkungen universaler Ereignisse auf lokaler Ebene anschaulich vermitteln. Die Betrachtung ihrer eigenen Lebenswelt in der historischen Dimension erleichtert Schülern den Zugang zur Geschichte. Der Band „Geschichte und Fachdidaktik“ enthält nicht nur Hinweise zur Methode der Zeitzeugenbefragung oder museumspädagogischen Vermittlungsformen, sondern betont auch die Stärke und das besondere Potenzial außerschulischer Lernorte wie Archive oder historische Stätten. Die konzentrierte Zusammenführung von Anregungen für eine abwechslungsreiche und projektorientierte Unterrichtsgestaltung macht das Studienbuch zu einer ansprechenden, praxisbezogenen und damit sehr empfehlenswerten Lektüre für alle, die im Bereich der Schul- und Bildungsarbeit tätig sind.

Julia Riedel

Jiří Hönes: Flurnamenforschung im Unterricht. Fachwissenschaftliche Hintergründe, didaktische Konzepte, Unterrichtsbeispiele und Materialien für Baden-Württemberg. Hohengehren: Schneider Verlag 2012. 187 S. ISBN 978-3-8340-1013-1. € 19,80

Die auf eine fächerübergreifende Abschlussarbeit an der PH Ludwigsburg zurückgehende Studie aus den Bereichen Deutsch, Geographie sowie Heimat- und Sachunterricht besteht –

wie bei solchen Arbeiten üblich – aus einem fachwissenschaftlichen und einem fachdidaktischen bzw. unterrichtspraktischen Teil. Im fachwissenschaftlichen Teil liefert Hönes einen breiten Überblick über den Stand der Flurnamenforschung. Diese war in den letzten Jahrzehnten nicht eben ein Modethema der landeskundlichen Forschung. Insofern hat Hönes' Zusammenstellung den grundsätzlichen Charakter einer höchst nützlichen Einführung in die Flurnamenforschung, wie man ihn andernorts nirgends findet. Dabei diskutiert Hönes nicht nur den Stand der Flurnamenforschung für das Gebiet von Baden-Württemberg, sondern geht auch ausführlich auf die Flurnamenforschung in der Schweiz ein.

Wie sehr die Flurnamenforschung ein Stiefkind der Forschung geworden ist, wird nicht nur an der geringen Zahl jüngerer Literaturtitel zu diesem Thema deutlich, sondern auch aus der Tatsache, dass das auf Karl Bohnenberger zurückgehende Flurnamenarchiv in der Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart mangels Arbeitskapazität nicht digitalisiert und damit in breiterer Weise der Forschung zur Verfügung gestellt werden kann. Die ausgesprochen hilfreiche Zusammenstellung der Literatur weist kaum Lücken auf. So fehlt – soweit erkennbar – nur Markus Brauns aus den 1950er Jahren stammende Dissertation zu den Murrhardter Flurnamen. Der von Hönes dargestellte Nutzen der Flurnamenforschung für Geschichtswissenschaft, Archäologie, Volkskunde und Naturwissenschaften mag den landeskundlich Erfahrenen durchaus bekannt sein, den Anfängern dagegen nicht.

Im zweiten Teil seiner Arbeit stellt Hönes zunächst die Verankerung des Themas „Flurnamen“ in den diversen früheren und den heutigen schulischen Bildungsplänen dar. Die noch gültigen Bildungspläne von 2004 nennen das Thema nicht mehr explizit, schließen es aber auch nicht aus. Man darf annehmen, dass heutzutage Flurnamen kaum einmal irgendwo im Unterricht behandelt werden. Hönes erläutert den Zweck und die mögliche Methodik der Behandlung des Themas im Unterricht und stellt dann zwei Unterrichtseinheiten zusammen, die er in 3. Klassen von Grundschulen in Mönshheim und Hessigheim durchgeführt hat. Man sollte sich nicht davon irritieren lassen, wie wenig von dem komplexen fachwissenschaftlichen Stoff in den kurzen Unterrichtseinheiten in der Grundschule zu vermitteln ist, sondern sollte vielmehr anerkennen, dass sich hier überhaupt jemand Gedanken darüber gemacht hat, warum und wie diese Materie schulisch vermittelt werden kann. Es wäre bedauerlich, wenn die Lehrkräfte die von Hönes gezeigten Möglichkeiten nicht aufgreifen würden. Indessen ist leider genau dies zu befürchten: Vermutlich werden nicht allzu viele Flurnamen-Laien unter den vielen Grundschul-Lehrerinnen und den wenigen Grundschul-Lehrern sich die Mühe machen, sich in die Materie einzuarbeiten und eigene Unterrichtseinheiten für ihre jeweiligen Schulorte zu entwickeln – obwohl Hönes' Studie eine ideale Ausgangsbasis eben dafür böte.

Gerhard Fritz

Das Alemannische Institut. 75 Jahre grenzüberschreitende Kommunikation und Forschung (1931–2006), hg. vom Alemannischen Institut Freiburg i.Br. e.V. (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i.Br. Nr. 75). Freiburg/München: Verlag Karl Alber 2007. 336 S. ISBN 978-3-495-48286-5. € 27,-

Der Jubiläumsband zur Geschichte des Alemannischen Instituts erschien 2007. An informativem Wert hat er seither nichts eingebüßt – im Gegenteil: Über die materialreiche Dokumentation zu Personen, Organisationsformen und Themenvielfalt der Arbeiten aus dem Alemannischen Institut hinaus wird auch die Berichterstattung selbst wieder zur Quelle. Die Mehrzahl der Autoren, die sich mit 75 Jahren landeskundlicher Forschung befassen, schrei-